

MARIE LUISE KASCHNITZ

Kurzgeschichten



ADERS
R
LESEN

KURZGESCHICHTEN

MARIE LUISE KASCHNITZ

KURZGESCHICHTEN



**GEKÜRZT UND VEREINFACHT
FÜR SCHULE UND SELBSTSTUDIUM**

Diese Ausgabe, deren Wortschatz nur die gebräuchlichsten deutschen Wörter umfaßt, wurde gekürzt und vereinfacht und ist damit den Ansprüchen des Deutschlernenden auf einer frühen Stufe angepaßt.

Oehler: Grundwortschatz Deutsch (Ernst Klett Verlag) wurde als Leitfaden benutzt.

HERAUSGEBER
Gabriele Becker *Dänemark*

Illustrationen: Mogens Svane

© 1960 Claassen Verlag GmbH,
Hamburg
© 1975 Grafisk Forlag A/S
ISBN Dänemark 87-429-7486-0

Gedruckt in Dänemark von
Sangill Bogtryk & offset, Holme Olstrup

MARIE LUISE KASCHNITZ

wurde 1901 in Karlsruhe geboren. Als Kind wohnte sie in Potsdam und Berlin. Sie heiratete den Archäologen Guido von Kaschnitz-Weinberg, den sie viele Jahre nach Italien, Griechenland, Nordafrika und in die Türkei begleitete. Die Begegnung mit der antiken Kultur hat ihr Werk entscheidend beeinflußt.

M.L.K. begann schon in den zwanziger Jahren zu schreiben, aber erst nach dem Krieg begann ihre eigentliche dichterische Entwicklung. Sie war Mitglied der Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt. Sie starb 1974 in Rom.

Andere Werke der Autorin:

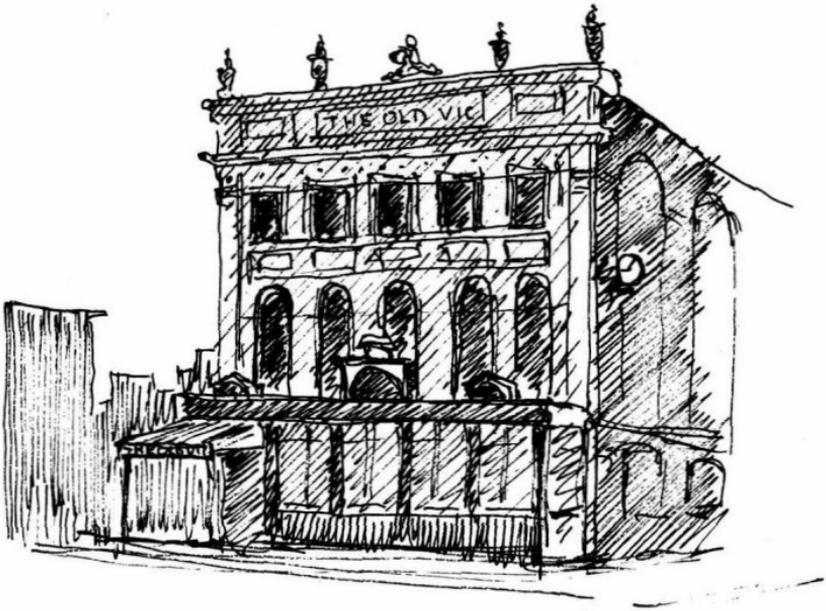
Lyrik: Totentanz und Gedichte zur Zeit, Dein Schweigen-meine Stimme.

Essays: Engelsbrücke, Römische Betrachtungen.
Verschiedene Hörspiele.

INHALT

<i>Gespenster</i>	9
<i>Schneeschnelze</i>	23
<i>Das dicke Kind</i>	40
<i>Das Wunder</i>	51
<i>Der Strohhaln</i>	60

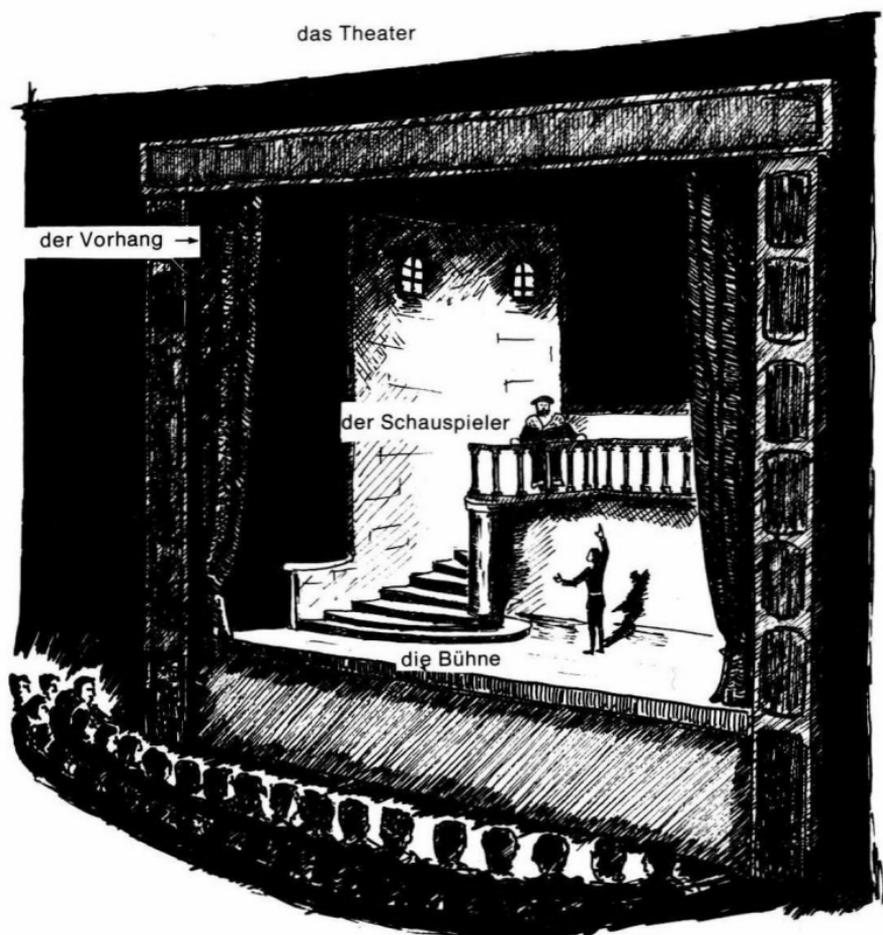
GESPENSTER



Ob ich schon einmal eine Gespenstergeschichte *erlebt* habe? O ja, gewiß – ich habe sie bestimmt nicht vergessen und will sie Ihnen erzählen. Aber wenn ich damit zu Ende bin, dürfen Sie mich nichts fragen und keine Erklärung verlangen. Ich weiß nur so viel, wie ich Ihnen berichte und kein Wort mehr.

Die Sache, die ich im Sinn habe, begann im *Theater*, und zwar im *Old Vic Theater* in London. Man spielte Richard II. von Shakespeare. Ich hatte London noch nie gesehen und mein Mann auch nicht, und wir fanden die Stadt großartig. Wir wohnten ja für gewöhnlich auf dem Lande in Österreich, und natürlich kannten wir Wien und auch

die Gespenster, die Geister von Toten
erleben, an sich selbst erfahren
das Theater, siehe Zeichnung auf Seite 10
Old Vic Theater, bekanntes Theater in London



München und Rom. Aber was eine Weltstadt war, wußten wir nicht. Ich weiß noch, daß wir schon auf dem Weg ins Theater ein merkwürdiges Gefühl von Freude hatten, und daß wir dann vor dem geschlossenen *Vorhang* saßen wie Kinder. Endlich ging der Vorhang auf, das Stück fing an. Und während ich aufmerksam allem zusah, was dort oben geschah, schien Anton nicht recht bei der Sache, – als ob plötzlich etwas anderes seine Aufmerksamkeit gefangen hätte. Als ich mich einmal zu ihm wandte, bemerkte ich, daß er gar nicht auf die *Bühne* sah und kaum hörte, was dort

gesprochen wurde. Er faßte vielmehr eine Frau ins Auge, die in der Reihe vor uns saß, ein wenig weiter rechts. Manchmal wandte sie sich auch zu meinem Mann, und dabei erschien auf ihrem traurigen Gesicht so etwas wie ein Lächeln.

Anton und ich waren zu dieser Zeit schon sechs Jahre verheiratet, und ich wußte, daß er hübsche Frauen und junge Mädchen gern ansah. Ich *nahm* darum weiter keine *Notiz* von der Frau. Auch als er einmal meinen Arm leicht berührte und mit den Augen zu der Schönen hinüberzeigte, lächelte ich nur freundlich und sah wieder auf die Bühne. In der *Pause* aber gab es kein Weglaufen.

Anton ging nämlich, so schnell er konnte, aus der Reihe und zog mich mit sich zum Ausgang. Ich begriff, daß er dort warten wollte, bis die Unbekannte an uns vorüberging, wenn sie ihren Platz verließ. Es zeigte sich nun auch, daß sie nicht allein war, sondern zusammen mit einem jungen Mann. Er hatte, wie sie selbst, eine feine, helle Gesichtsfarbe und helles rotes Haar und sah müde aus.

Besonders hübsch ist sie nicht, dachte ich, und besonders gut angezogen auch nicht, – in Rock und *Pullover*, wie zu einem Spaziergang über Land. Ich wollte nun gern draußen auf und ab gehen und begann über das



der Pullover

Notiz nehmen, bemerken
die Pause, die kurze Ruhezeit

Stück zu sprechen; aber ich merkte schon, daß es keinen Sinn hatte.

Anton ging nämlich nicht mit mir hinaus, und er hörte mir auch gar nicht zu. Er sah die ganze Zeit in fast unhöflicher Weise zu dem jungen Paar hinüber, das jetzt aufstand und auf uns zukam. Sie gingen merkwürdig langsam, fast wie im Schlaf. Er kann sie nicht *ansprechen*, dachte ich, das tut man hier nicht. Das tut man nirgends, und hier überhaupt nicht. Nun ging das Mädchen schon ganz nahe an uns vorbei, ohne uns anzusehen.

Das *Programm* fiel ihr aus der Hand. Anton nahm sofort das glatte Heftchen auf. Aber statt es zurückzugeben, bat er, es sehen zu dürfen. Er warf dann auch einen Blick hinein und sagte in seinem schlechten Englisch alle möglichen dummen Sachen über das Stück und die *Schauspieler*. Endlich sagte er den Fremden seinen und meinen Namen und wollte ihnen die Hand geben. Das Mädchen sah nicht auf die Hand, nannte auch keinen Namen, sondern sagte nur: »Wir sind Bruder und Schwester.« Der *Klang* ihrer Stimme war weich und süß und gab mir ein merkwürdiges Gefühl. Bei diesen Worten wurde Anton rot wie ein Junge, und wir gingen nun hin und her und redeten über unwichtige Dinge. Das fremde Mädchen blieb ein paarmal stehen und lächelte Anton zu. Und dann mußten wir zurück auf unsere Plätze, und ich hörte zu und sah zu und vergaß die englischen *Geschwister*. Aber Anton vergaß sie nicht. Er blickte nicht mehr so oft zu ihnen, aber ich merkte doch, daß er nur auf das Ende des

ansprechen, zu jemand sprechen

das Programm, ein Zettel, auf dem alles über das Spiel steht

der Schauspieler, siehe Zeichnung auf Seite 10

der Klang, der Ton

die Geschwister, Bruder und Schwester

Stückes wartete. Als der Vorhang gefallen war, wartete er nicht länger. Er drängte zu den Geschwistern hinüber und sprach mit ihnen. Dann drückte er sich an den ruhig wartenden Leuten vorbei und kam bald mit allen unseren Hüten und Mänteln zurück. Mir gefiel diese Freundlichkeit nicht, und ich war sicher, daß sich unsere neuen Bekannten am Ende kühl von uns wenden würden.

Es kam aber alles ganz anders. Als wir vor die Tür traten, regnete es stark, und kein Wagen war zu haben. Dann drängten wir uns alle vier in das einzige Auto, das Anton schließlich finden konnte. Das brachte uns alle zum Lachen und machte auch mich wieder fröhlich.

»Wohin?« fragte Anton, und das Mädchen sagte mit seiner hellen, süßen Stimme: »Zu uns.« Es nannte dem Fahrer Straße und Hausnummer und bat uns zu einer Tasse Tee. »Ich heiße Vivian«, sagte sie, »und mein Bruder



heißt Laurie, und wir wollen uns mit den *Vornamen* nennen.« Ich sah das Mädchen von der Seite an und fand es nun viel lebhafter. Als wir ankamen, bezahlte Anton den Fahrer, und ich stand da und sah mir die Häuser an. Sie waren alle in einer Reihe gebaut und alle völlig gleich: schmal, mit kleinen Gärten, in denen überall dieselben Pflanzen wuchsen.

der Vorname, der erste Name

Ich dachte: »Wie schwer es doch sein muß, ein Haus hier wiederzuerkennen.« Ich war fast froh, im Garten der beiden etwas Besonderes zu sehen, nämlich eine Katze aus Stein.

Nun hatte Laurie die Eingangstür geöffnet, und er und seine Schwester stiegen vor uns eine Treppe hinauf. Anton sagte leise: »Ich kenne sie, ich kenne sie gewiß. Ich weiß nur nicht, woher.« Oben verschwand Vivian gleich, um das Teewasser zu kochen.

Anton fragte ihren Bruder, ob sie beide in letzter Zeit gereist waren und wohin? Laurie antwortete langsam, als ob er sich nicht erinnern konnte und sah unglücklich aus.

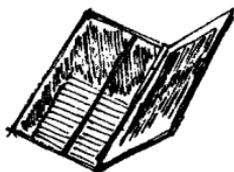
»Er ist nicht ganz richtig im Kopf«, dachte ich, »alles ist nicht ganz richtig.« Es war ein merkwürdiges Haus, so still und dunkel und die Möbel nicht sauber; so als wohnte schon lange niemand hier. Es gab kein Licht, und wir mußten *Kerzen* benutzen, von denen sie viele hatten. Das sah hübsch aus und gab Wärme und Freundlichkeit. Die Tassen, die Vivian hereinbrachte, waren sehr hübsch, mit einem feinen, blauen Muster. Der Tee war stark, – Zucker und Milch gab es dazu nicht.



die Kerze

»Über was spricht ihr?« fragte Vivian und sah Anton an. Mein Mann wiederholte seine Frage. »Ja«, antwortete Vivian sofort, »wir waren in Österreich, in –.« Aber nun konnte auch sie den Namen nicht sagen, und sie blickte unsicher auf den runden Tisch.

In diesem Augenblick zog Anton sein *Zigarettenetui* heraus, ein flaches Etui aus Gold, das er von seinem Vater bekommen hatte. Er öffnete es, reichte uns allen eine Zigarette, und dann machte er es wieder zu und legte es auf den Tisch. Das wußte ich noch genau am nächsten Morgen, als er es nicht finden konnte.



das Zigarettenetui

Vivian stand plötzlich auf und machte das Radio an. »Wir wollen *tanzen*«, sagte sie und sah meinen Mann an, und Anton stand sofort auf und legte den Arm um sie. Ihr Bruder machte keinen Versuch, mit mir zu tanzen, und so blieben wir am Tisch sitzen und hörten der Musik zu. Wir sahen auf das Paar, das sich nun in dem großen Zimmer hin- und herbewegte.

»So kühl sind Engländerinnen also doch nicht«, dachte ich.

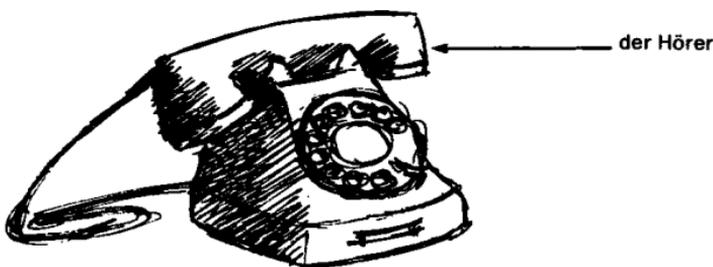
Vivians kleine Hände hielten die Arme meines Mannes ganz fest, und ihre Lippen bewegten sich, als wollte sie um Hilfe rufen. Anton, der damals noch ein kräftiger junger Mann war, bemerkte davon nichts. Er sah ruhig und liebevoll auf sie herunter, und manchmal blickte er auf dieselbe Weise auch zu mir hin. Er meinte wohl: mach dir keine Gedanken, es geht vorüber, es ist nichts. Der Tanz wollte kein Ende nehmen. Vivian tanzte so leicht, und doch mußte Anton am Ende alle seine Kräfte brauchen. Sein Gesicht war naß, und ich hörte seinen schweren *Atem*. Laurie, der

tanzen, sich zu Musik bewegen

der Atem, die Luft, die man einzieht und ausstößt

müde neben mir saß, fing an, zu der Musik auf den Tisch zu schlagen. Dazu brauchte er seine Finger, den Teelöffel und das Zigarettentui. Dadurch bekam die Musik etwas Drängendes, und eine plötzliche Unruhe ergriff mich. »Sie haben uns gefangen«, dachte ich, »sie wollen unser Geld, sie wollen uns etwas tun.« Aber gleich darauf dachte ich: »Was für ein verrückter Gedanke! Wer sind wir denn? Unwichtige Fremde, Theaterbesucher, die nichts bei sich haben als ein bißchen Geld, um vielleicht etwas essen zu gehen.« Plötzlich wurde ich sehr müde. Hatte nicht der Tee, den wir getrunken hatten, ungewöhnlich stark geschmeckt? Und hatte Vivian nicht die Tassen gefüllt hereingebracht? »Fort«, dachte ich, »nach Hause ins Hotel«, und suchte wieder den Blick meines Mannes. Er sah aber nicht zu mir her, sondern hielt jetzt die Augen geschlossen.

»Wo ist das Telefon?« fragte ich unhöflich. »Ich möchte einen Wagen bestellen.« Laurie griff sofort hinter sich, dort stand der Apparat; aber als er den Hörer nahm, war kein



Ton zu hören. Anton war jetzt aufmerksam geworden, und er blieb stehen und löste seine Arme von dem Mädchen. »Es ist spät«, sagte mein Mann, »ich glaube, wir müssen jetzt gehen.« Die Geschwister hatten nichts dagegen, nur noch ein paar freundliche und höfliche Worte wurden gesagt. Danke für den netten Abend und so weiter, und dann brachte der stille Laurie uns die Treppe hinunter zur Haustür. Vivian blieb oben stehen.